

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 20 (1958)
Heft: 4

Artikel: Es Gütterli Haaröl : (Schwyzer Mundart)
Autor: Ineichen, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-187445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es Gütterli Haaröl

(Schwyzer Mundart)

Wo mier nu Chind gsy sind, do simmer i de lange Summervakanz gar mängi Stund am See unne gsässe, hend em Urmi Loränz und syner Frau, em Serafie, zuegluegt, wie s Netz gflickt hend oder sind barfuess näbet de Schifflene im Wehreli unne gstande und hend im Wasser gwäaschet. Mid em Sand hemmer Wyr und Kanäl gmacht, und det drine hemmer Nädeli ta. D Nädeli sind munzig chlyni Fischli gsy, wo i ganze Schwärme nöch is Land ine cho sind. Mier hends s zweie höich mideme usgspannte Fazzenetli gfangen und de äbe gleitig i die Gütli und Wyrli ine gschüttlet. Wen vo Luzäre unne ufe es Schiff cho isch, so hend d Wälle d Nädeli alig wider driuse gschwämmt i wyte, grosse See use, und mier hend dänkt, s sig rächt e so, süsch gäbs ekeini gross Fisch, ekeini Hasel und Wingere, ekeini Stüpfli und Wyssfisch meh. Worum mer dene chlyne Fischli Nädeli gseid hed? Wüssid, si sind halt ganz fyn und dünn gsy, hend glitzgeret und glänzt, grad ordeli wiene Öhrinadle.

Ja, am See unne hed me malefiz guet chönne gfätterle und s isch eim näme nie vertleidet.

My Schwöschter, s Johanneli und ihres Gschpäneli, s Buumeischters Chläri, hend au einisch öppis i de Schwärtwehri unne umeguslet. Uf einisch hends driusse uf de Wälle e Huufe Gütterli gseh dehär z tänzle cho. S säb isch ez öppis gsy für die zwei Meitli. Mid Schilfstücke sinds die Gütterli go inefische und hends schön näbet enand ufe Wehrihagge ufe gstellt. Nachhär hends die Gütterli eis nachem andere agluegt, hend d Zäpfli drab gnu und dra gschmöckt. I eim inne isch e schöni goldgälbi Flüssigkeit gsy, und d Meitli hend gwerweiset, was s ächt syg. Uf einisch meint s Chläri: «Du, ich glaube, das isch Haaröl!» D Meitli hend do das Haaröl uf d Hand use glärt und uf ihrni Haar ufe gstriche. Wills nach nüd gschmöckt hed, hend si gmeint, s Schmöcki chäm de vorem sälber. Ja es isch do cho — aber nid wie die zwei Meitli gmeint hend. S Haaröl hedene die Haar afe zämechläbe, und gly hend si uf de Haare obe ei Pappe gha. D Haar sind hert worde und gstablig we hölzigi Schindeli. Wo s es mit Wasser wider hend welle abbä wäsche, hends s nümme ewäg brunge. Ez hed s ene gar nümme gfalle und beidi sind em Bach na duruuf und hei go briegge. D Mütterere hend d Händ über de Chöpfe zäme gschlage und gseid: «Jesses Gott und Vatter, was hend au iehr uf d Haar ufe gschlarget?» Druf sind s midene i d Wöschchuchi ine und hend mit Schmierseipfi und Lauge a dene Haare afe umefigle. Aber s säb isch e Arbet gsy. D Meitli hend brüelet und güüset, will s es tschuupet hed, und d Mütterere hend uf si ine gredt. Ersch wo das Züg e so richtig iigweicht gsy isch, hed es si langsam afe uflöse, und nach langem Wäsche und Spüele hend s es ewäg brunge.

S isch do uuscho, was i dem Gütterli inne gsy isch. Wiit niene e keis Haaröl. Chaltliim isch es gsy wone Schryner bim Ufrume mitsamt em Gütterli vo de Butig i See use grüehrt hed. Vo det a hend die beide Meitli gha für e Gwunder und hend nie me useme Gütterli öppis, wo s nid gchännt hend, uf e Chopf ufe gstriche. (Erstdruck) Fritz Ineichen



Us „Die Schweiz“ 1940

Küssnacht am Rigi